

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 8 (1904-1905)

Artikel: Die Verehrung des h. Morand Mon

Autor: Stückelberg, E.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verehrung des h. Morand Mon.

Von E. A. Stückelberg in Basel.

Unter den spätmittelalterlichen Heiligen des Bistums Basel verdient S. Morandus¹⁾ Monachus um seiner Volkstümlichkeit besonderes Studium. Der Kult des h. Morand ist eng begrenzt und sozusagen auf den Sundgau beschränkt; doch ist durch die intensiven Beziehungen zu Basel²⁾ einerseits und zum Benediktiner- bzw. Cluniacenserorden anderseits die Verehrung S. Morands auch in die Schweiz getragen worden.

Zeugnisse dafür sind Reliquien, die im Jahre 1459 in der S. Andreaskirche zu Basel³⁾ erwähnt werden; dann Surgants 1502 erschienene Vorschrift⁴⁾, deren Wortlaut hier abgedruckt sei:

Uff morn verkund ich euch des heiligen beichters tag sanct Morand. Sein wonung zu Altkirch bey der stat Basell bistumbs in eime Kloster des ordens Cluniax gehebt hat, do auch sein lichnam begraben erhebt ist. Durch welchen heiligen got der almechtig vil grosser mirackel und wunderzeichen mercken ist in mancherley weg den sollen ir wissen zu eeren uff morn.

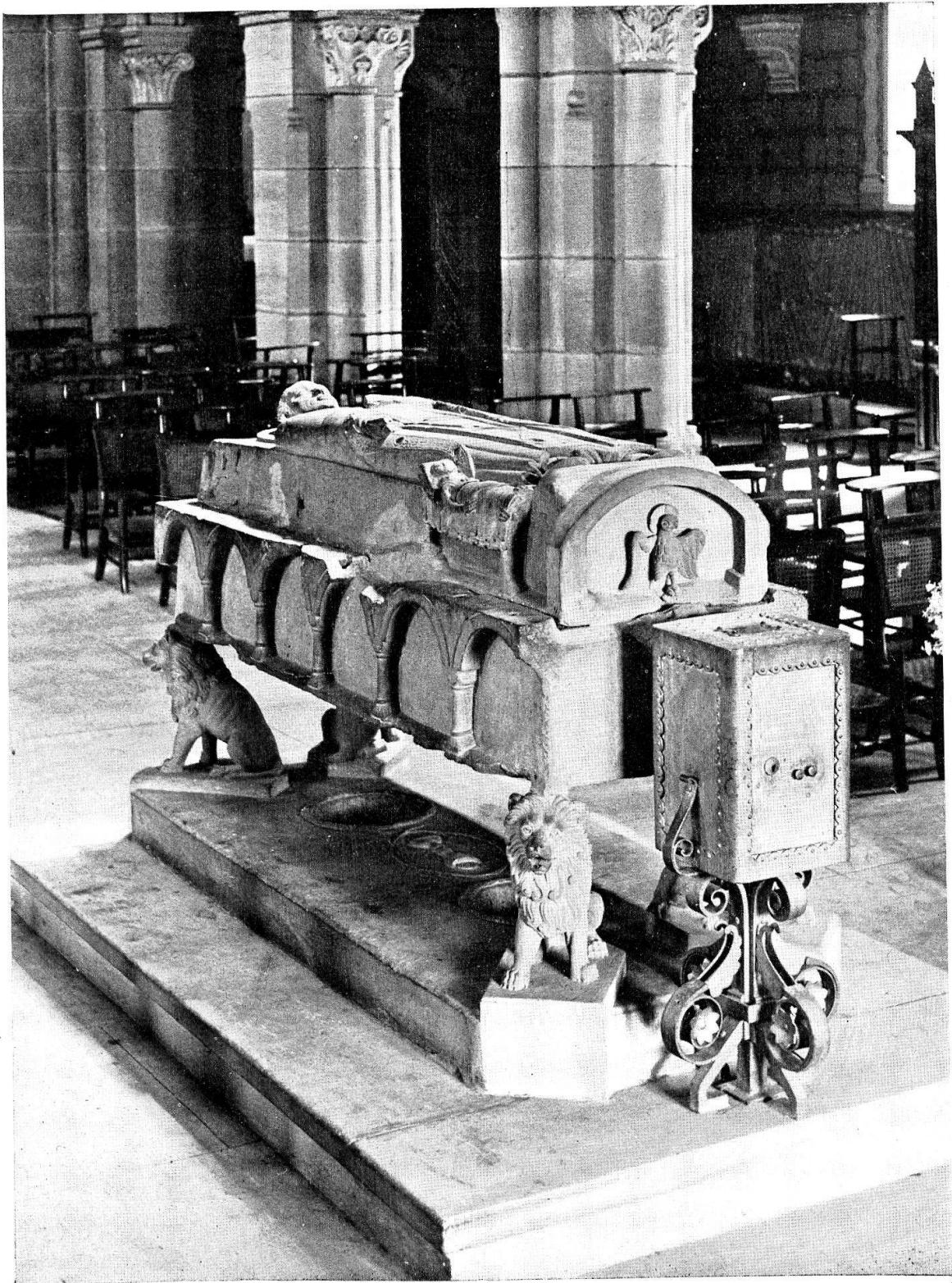
Auch die Klöster im Jura besassen Heiltum von S. Morand; Walch⁵⁾ nennt Partikeln, die im XV. Jahrhundert in Lützel ruhten; Saint-Imier verlor die seinigen beim Bildersturm. V. Acklin⁶⁾ berichtet, dass im Jahr 1654 das Priorat von S. Morand in Mariastein vergebens Reliquien reklamierte; es ist anzunehmen, dass es sich um Reste des Schutz- und Namenspatrons des Priorates handelt, denn Mariastein besitzt Heiltum des Sundgauer Hei-

¹⁾ Nicht zu verwechseln mit S. Morandus, Abt von Brueil in Burgund, 5. Mai; STADLER, Heiligen-Lexikon IV, p. 493. — ²⁾ vgl. das Basler Urkundenbuch und zahlreiche ungedruckte Dokumente; hier zwei Beispiele:

Item der Propst von sant Morand git (dem Kloster Maria Magd. in Basel) XV den. von einem garten und mätteli gab vor mathis bop und zum letsten die kannengiesser. M. Magd. St. A. Basel.

Item wernlin webar von Altkylech ist ab gelassen 1 β von sinem huss, etc.

³⁾ vgl. des Verf. Gesch. der Reliquien (I) Reg. n° 322. — ⁴⁾ Manuale curatorum: consideratio III de modo indicandi festa sanctorum dominicis diebus. p. 63 (Basel 1502). — ⁵⁾ Miscellanea Lucisellensis I p. 491—506 (Mscr. in der Univ.-Bibl. Basel). — ⁶⁾ ACKLIN, Chronik VI, p. 994 (Mscr. im Staatsarchiv Solothurn).



Grab S. Morands mit der durchlöcherten Steinplatte in S. Morand (Elsass.)

ligen; es figuriert heute noch in der Litanei, die an die Reliquien des Gotteshauses anknüpft⁷⁾). Nach Gregor Schnyder⁸⁾ besass die Stiftskirche S. Gallen im Jahr 1693 Reliquien von S. Morand; von hier aus wurden, wie es scheint, Partikeln in das benachbarte Kloster Neu S. Johann im Thurtal⁹⁾ abgegeben, wo sie in einer Tabula gefasst waren. Ende des XVII. Jahrhunderts ist auch die Pfarrkirche von Gachnang im Besitz solchen Heiltums¹⁰⁾.

Weder eine intensive Verehrung des Heiligen im ganzen Bistum Basel, noch eine Verbreitung des Kultes längs dem Oberrhein oder in der Schweiz geht aus den Urkunden hervor. Auch die ikonischen Denkmäler des h. Morand sind sehr selten — verbreitet waren nur die fürstbischoflich basel'schen Kalender, grosse Kupferstiche¹¹⁾, in deren Oberteil die Heiligen der Diözese, darunter S. Morand, neben S. Imer und über S. Ursiz in Wolken tront.

Um den heiligen Mönch näher kennen zu lernen, muss man sein Grab, von dem die Verehrung ausgeht, aufsuchen.

Im Jahr 1105 schenkte der Graf von Mümpelgard dem Orden von Cluny die alte Christophskirche unweit dem Hügel, auf dem jetzt Altkirch steht; Cluniacenser siedelten sich hier an und bald nach der Gründung ward S. Morand, der aus den oberrheinischen Landen stammte und, im Anschluss an eine Wallfahrt nach Santiago, in Frankreich geblieben war, in das Filialkloster im Sundgau gesandt. Nach äusserst segensreicher Wirksamkeit starb er ums Jahr 1115. Schon im XII. Jahrhundert wurde sein Leben beschrieben und es erfolgte seine Translation und Heiligsprechung; aus den Jahren 1289 und 1326 datieren die ältesten auf S. Morand bezüglichen Indulgenzbriefe und im XIII. Jahrhundert entstand eine Bruderschaft unter dem Namen des Heiligen.

Für den Leib des Heiligen wurde ein neues Grab im Langhaus der Kirche hergestellt; es besteht zum Teil heute noch, freilich in verstümmeltem und teilweise erneuertem Zustande. Am Boden liegt eine grosse Sandsteinplatte mit zwei runden Löchern¹²⁾; in diese oder über diese hielt man kranke Glied-

⁷⁾ Der Pilger in Mariastein. 2. Aufl. Einsiedeln 1890, p. 33. — ⁸⁾ Sacra-rium S. Galli I, p. 625—690 (Mscr. in der Stiftsbibl. St. Gallen). — ⁹⁾ Hierogazophylacium, begonnen 1773 (Mscr. im Pfarrarchiv S. Johann). — ¹⁰⁾ LANG, Hist. theol. Grundriss, p. 1060. — ¹¹⁾ Aus dem XVIII. Jahrhundert; mehrere Exemplare in Pruntrut (Bibliothek und Museum) und Basel (histor. Museum). — ¹²⁾ „duo foramina in orbem perfossa sunt, tam ampla ut caput hominis

massen, um Gesundung beim Heiligen zu erlangen. Dies ist eine uralte und weit verbreitete Sitte, deren Bedeutung für die Volkskunde von H. Gaidoz monographisch gewürdigt worden ist.¹³⁾ Über diesen Löchern erhebt sich, von vier steinernen Löwen getragen, die Steintumba, ein mit je 6 Blindbogen auf jeder Langseite umstellter Trog. Die figürliche Füllung der Bogenreihen ist bei der Revolution zerstört worden. Auf dem Sarkophag ruht als Deckel ein Stein mit der in kräftigem Relief gearbeiteten bartlosen Figur des Heiligen; zu Füssen desselben in kleinerm Maßstab die Darstellung von Kranken, die durch die Wunderkraft Morands geheilt worden sind. Das Werk gehört, mit Ausnahme der durchlöcherten Bodenplatte und der Löwen, der romanischen Stylperiode an und dürfte im XII. Jahrhundert entstanden sein. Etwas später hat man für das Haupt des Heiligen einen besondern Behälter erstellt, ein silbernes Caput mit vergoldetem Haar und Bart; das Bruststück besteht aus Kupfer, ist mit Glasflüssen besetzt und in neuerer Zeit wieder vergoldet worden. Dieses ästhetisch nicht hervorragende, aber hagiographisch interessante Stück wird heute im Pfarrhaus der Stadt Altkirch aufbewahrt und alljährlich in feierlicher Prozession nach dem Moranduskloster getragen. Für Röhrknochen wurden in spätgotischer Zeit zwei silberne Arme mit ovaler Öffnung, oben geschmückt mit à jour gearbeitetem Rankenornament, hergestellt; am einen liest man WIGT IIII MG II LOT. Beide sind leer und stehen im Pfarrhaus Altkirch. Ebenda wird, begleitet von einer Authentik aus dem Jahr 1834, ein eiserner Türgriff aufbewahrt, der von der Kammer des Heiligen, die heut als Kapelle dient, herstammt. Der Türgriff trägt indes nicht die Formen des XII. Jahrhunderts, kann also von S. Morand kaum berührt worden sein.

Besondern Aufschwung nahm die Verehrung des Sundgauer Patrons im XV. und im XVII. Jahrhundert. Wir erfahren von einem kostbaren Bild, das die Landesherren, die Herzöge von Österreich 1428 stifteten, von einem sechspfündigen Wachsarm, der 1463 ex voto geschenkt wurde, u.s.w.¹⁴⁾ Ob die in Wien 1688

quantumvis magnum per illa inseri in subjectum spatium possi, et vero frequentissime soleat, ab impetrare cupientibus per Sancti viri intercessionem beneficium quodlibet; praecipue tamen levationem doloris, caput cruciantis.“ A.A. SS. Jun. I p. 340. (Es folgt Beschreibung des Grabes mit den Figuren, die sich auf 3 Wunder beziehen.) — ¹³⁾ Un vieux rite médical. — ¹⁴⁾ A. D. Sankt-Morand bei Altkirch. Rixheim 1901, p. 39.

vorhandenen Partikeln auf ein Reliquiengesuch der Habsburger im XV. Jahrhundert zurückgehen, scheint sich nicht mehr ermitteln zu lassen.

Ein neuer Beginn der Aufzeichnung¹⁵⁾ der Wunder am Grab S. Morands fällt ins XVII. Saeculum; Heilungen von Kopf und Arm, auch von Vieh, werden erwähnt. Daneben fährt S. Morand fort, ein besonderer Schutzpatron des Weins zu sein. Die Bollandisten wissen kein litterarisches Zeugnis für den Ursprung dieses Patrociniums anzuführen¹⁶⁾, der Jesuit Cahier aber zitiert eine alte Biographie des Heiligen, nach der eine Traube einst während der Fasten die einzige Nahrung S. Morands gebildet habe¹⁷⁾. Näher liegt es, das Patronat auf die Weinproduktion des Sundgaues zurückzuführen; nichts ist natürlicher, als dass der Landespatron als Beschützer der Landesfrüchte betrachtet und verehrt wird¹⁸⁾; die Kunst folgt diesem Zug, indem sie dem Heiligen jeweilen den Gegenstand seines Patrociniums als Attribut beilegt. Spezielle Legenden sind erst sekundäre oder tertiäre Erscheinungen.

Die Verehrung S. Morands blüht heute noch; sie äusserte sich im Neubau der Moranduskirche, die 1886 geweiht wurde, in der feierlichen Reliquienübertragung¹⁹⁾ 1892 und in alljährlichen starkbesuchten Wallfahrten.

Miszellen. — Mélanges.

Zum Kapitel des Kettenbeissens.

Im Anschluss an die Mitteilung des Herrn Pfarrer Farner über das Kettenbeissen beim ersten Übergang über die Rheinbrücke bei Stein (ARCHIV VII, 61) kann ich einen ähnlichen Fall aus meiner Heimatgemeinde Sent (Engadin) mitteilen. Dort ist auf dem Wege zu den Gemeindealpen, etwa zwei Stunden vom Dorf, ein oft nicht ungefährlicher Rüfen-Übergang. Kindern (oder jungen Leuten), die zum erstenmal auf die Alp gehen, sagt man, sie müssen die „mamadonna“, die alte, hässliche Grossmutter, küssen, sonst stürzen sie in den Tobel, und man erzählt von Leuten, die verunglückt

¹⁵⁾ a. a. O. p. 50. — ¹⁶⁾ AA. SS. a. a. O. p. 345. — ¹⁷⁾ CAHIER, Caractéristiques des Saints II, p. 723. — ¹⁸⁾ wie S. Theobald im benachbarten Thann, S. Urban in Langres, S. Theodul im Wallis, S. Gratus in Aosta und zahlreiche andere Heilige. — ¹⁹⁾ Zwei Schienbeine, jetzt in einem Altar der Evangelienseite, wurden aus Altkirch nach S. Morand eingebegleitet.